

# DAS KURPFÄLZISCHE MUSEUM IN HEIDELBERG

**KULTURGESCHICHTLICHE MUSEEN  
IN DEUTSCHLAND**

**HERAUSGEGEBEN VON GERHARD WIETEK**

**BAND VIII**

**GEORG POENSGEN**

**DAS KURPFÄLZISCHE MUSEUM  
IN HEIDELBERG**

**VERLAG CRAM, DE GRUYTER & CO · HAMBURG**

**Photographien:** Hermann Speer, Mannheim (Tafel 1-11, 13-19, 21, 26, 32, 33, 35, 37-40, 47, 48, sowie die beiden Farbtafeln)  
Foto Sturm, Kurpfälzisches Museum (Tafel 12, 20, 22-25, 27-31, 34, 36 41-46)

**Zeichnungen:** Johannes Uhlenhaut (S. 33 und 35)

**Gestaltung:** Herausgeber und Verlag

**Das Erscheinen des Buches wurde durch einen Druckkostenzuschuß der Stadt Heidelberg gefördert**

© Copyright 1965 by Cram, de Gruyter & Co., Hamburg 13

Gesamtherstellung: Graph. Betrieb Gebr. Rasch & Co., Bramsche/Osnabrück

Klischees: Alexander & Weinert, Hamburg 26

Printed in Germany

#### URSPRUNG DES MUSEUMS

#### GRAIMBERG

Der Name »Kurpfälzisches Museum«, den ihr erster beamteter Direktor KARL LOHMEYER im Jahre 1921 für die Kunst- und Altertümersammlungen der Stadt Heidelberg erwirkte, bedeutet weit mehr als eine lediglich lokalhistorische Kennzeichnung: indem er einen seit 1804 nicht mehr existierenden geographischen Bereich aufgreift, weist er zugleich auf ein halbes Jahrtausend deutscher und europäischer Geschichte hin, das in die Erinnerung zurückzurufen und beispielhaft anschaulich zu machen, maßgebende Aufgabe dieses Museums bedeutet. Dergleichen gibt es an keiner anderen Stelle. Mit der vor kurzem ins Leben gerufenen »Stiftung Preußischer Kulturbesitz« wird ähnliches für das aufgelöste Kernland des ehemaligen Deutschen Reiches bezweckt, doch handelt es sich dort um die Zusammenfassung einer ganzen Reihe von Museen, Schlössern, Archiven und Bibliotheken, die in ihrer Gesamtheit den Rückblick auf eine Geschichteperiode ermöglichen. Daß ein französischer Refugié, der Graf CHARLES DE GRAIMBERG, dessen Todesdatum sich am 10. November 1964 zum hundersten Male jährte, seit 1810 bemüht war, durch die Anlage und den Ausbau einer Altertümersammlung in Heidelberg die Erinnerung an die ruhmreiche und schicksalsschwere Vergangenheit des von den pfälzischen Wittelsbachern regierten Kurfürstentums lebendig zu halten, ist heute nur noch wenigen bekannt und wurde erst von Lohmeyer durch die von ihm gewählte Bezeichnung für die Städtischen Sammlungen der alten kurfürstlichen Residenz am Neckar charakterisiert. Während dem Historischen Museum der Pfalz in Speyer vorwiegend die Aufgabe zufällt, die Geschichte des linksrheinischen Teiles der alten Kurpfalz zu verdeutlichen, umfassen die Bestände des Heidelberger Museums den gesamten Komplex der seit der Belehnung des Herzogs LUDWIG I. aus dem Hause Wittelsbach mit der Pfalzgrafenwürde durch Kaiser FRIEDRICH II. im Jahre 1214 bis zum Frieden von Lunéville maßgebenden personellen, politischen, wirtschaftlichen und historischen Verhältnisse in dem machtvollen, zeitweise weltgeschichtlich bedeutenden Reich, dessen Mittelpunkt Heidelberg bildete. Nach der Gründung des Großherzogtums Baden 1803 erhielt die Neckarstadt durch die Reorganisation ihrer alten Universität zwar eine neue kulturelle Bedeutung, trat jedoch in kommunaler Hinsicht neben Mannheim und Karlsruhe mehr und mehr in den Hintergrund. Das Verdienst des als junger Mann zufällig auf einer Reise nach Heidelberg gelangten und hier dann, hingerissen von der Schönheit der

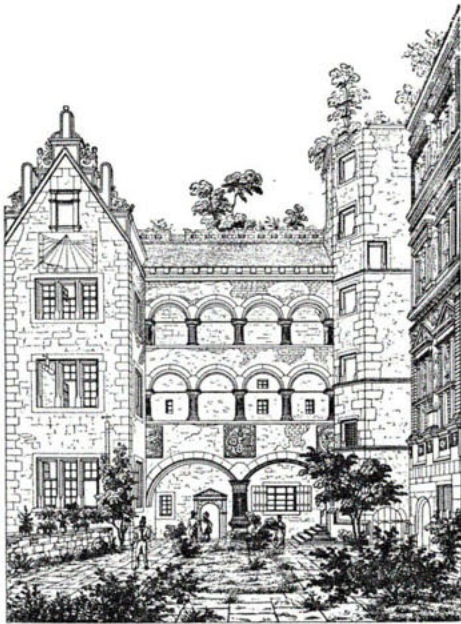


Georg Philipp Schmitt: Karl Graf Graimberg (1774–1864)  
Federzeichnung (1843)

Schloßruine, bis zu seinem Tode verbliebenen Ausländers um die Dokumentation der Kurpfalz in ihrer Vergangenheit kann daher gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Kunstsammlungen, die er in den über fünf Jahrzehnten seines hiesigen Wirkens aus rein persönlicher Initiative anlegte und zur Schau stellte, enthalten zwar nur wenige Kunstwerke allerersten Ranges, aber sie repräsentieren, vor allem auf den Gebieten der Graphik und Numismatik, die Ära des pfälzischen Kurfürstenhauses in einzigartiger Vielfalt und Vollständigkeit.

Seit dem Jahre 1879 im Besitz der Stadt Heidelberg, haben diese Sammlungen mittlerweile durch Vermächtnisse, Stiftungen und Neuerwerbungen aller Art reichen Zuwachs erhalten, der über ihren ursprünglichen Charakter hinaus Möglichkeiten der Erweiterung nach jeder Richtung hin eröffnete. Es gilt jedoch, immer im Auge zu behalten, daß die Geschichte der Kurpfalz, verbildlicht durch Ereignisdarstellungen, Porträts von Landesherren sowie ihrer Angehörigen, Feldherren, Beamten, geistigen und geistlichen Ratgebern, Künstlern oder Baumeistern, Wiedergaben Heidelbergs, seines Schlosses und seiner Umgebung aus allen Zeiten, nicht zuletzt seiner Universität mit ihren Bauten und Lehrkräften, den wesentlichsten Inhalt des Heidelberger Museums bedeutet. Auf ihn muß immer wieder zurückgegriffen und der weitere Ausbau dieses Museums vorwiegend basiert werden.

Graimberg hatte zur Vorführung der von ihm gesammelten Kurpfälzischen Altertümer jene Stätte gewählt, die ihm vom Augenblick der Begegnung an zur zweiten Heimat geworden war: das Heidelberger Schloß. Im Torhaus des Gläsernen Saalbaues von Friedrich II. selber Wohnung nehmend, hatte er die von ihm geliebte und in einer Fülle von Zeichnungen und Stichen seiner Hand wiedergegebene Ruine des Stammsitzes der pfälzischen Wittelsbacher in jahrzehntelangem, zähem Ringen mit den badischen Behörden vor weiteren Zerstörungen durch Übergriffe der Bevölkerung und achtloser Besucher bewahrt. Die Darbietung der »Alterthümerhalle« in nächster Nähe seines Arbeitszimmers erschien ihm dabei als ein ebenso geeignetes Mittel zur Erweckung von Ehrfurcht vor der Geschichte des Landes. Sie war zunächst im Brückentorbau untergebracht, doch erwiesen sich dessen kleine Räumlichkeiten schon bald als nicht ausreichend für die Vorführung der im Jahre 1843 bereits 3681 Objekte umfassenden Kollektionen. So erwarb ihr Urheber um jene Zeit (1839) in der Altstadt ein Anwesen an der Ecke Burgweg-Karlstraße, wo sie für ein Jahrzehnt verblieben, bis sie dann am 15. Juni 1850 oben im Schloß in einem großen Raum über der Kapelle des Friedrichsbaues an neuer, von Graimberg als endgültig für sie erhoffter Stätte der Öffentlichkeit übergeben wurden. Obschon sie dort weiterhin dauernden Zuwachs erfuhren und von Sachkennern betreut wurden, blieben sie, insbesondere nach Graimbergs Tod, während der folgenden Zeiten neben den Schloßführungen mehr oder weniger unbeachtet. 1879 waren sie durch Kaufvertrag mit PHILIBERT, dem ältesten Sohne des Grafen, in den Besitz der Stadt übergegangen.



Graimberg: Der »Gläserne Saalbau« des Kurfürsten Friedrich II. Lithographie. (1823)

Es bedurfte erst einer glücklichen Gelegenheit, um sie aus ihrem Raritätenkammer-Dasein zu befreien und ihnen eine ihrem Wesen ideal entsprechende Unterkunft zu bieten. Im Jahre 1905 verschied in einem der barocken Adelsitze der Hauptstraße die unverheiratete Tochter des berühmten Chirurgen und Augenarztes MAXIMILIAN JOSEPH VON CHELIUS. Da dessen übrige Nachkommen auf das umfangliche Anwesen keinen Wert mehr legten, konnte es von der Stadtverwaltung erworben und zu musealen Zwecken hergerichtet werden. So ergab sich hier in einzigartiger Weise die Möglichkeit der Vereinigung eines Baudenkmals von allererstem Rang mit ihm sowohl stilistisch und temporär wie im Lokalkolorit entsprechenden künstlerischen Zeugnissen jeder Art. 1712 von dem 1715 geadelten Kupfälzischen Regierungs- und Revisionsrat PHILIPP MORASS, Professor der Rechte an der Universität, an der Stelle der 1693 zerstörten Elenden Herberge, des alten Armenspitals und Pfründenhauses in der damaligen Vorstadt, erbaut, repräsentiert das in der Fassadenordnung und Raumdisposition um ein markantes Mittelportal (*Abb. 1*) streng symmetrisch gegliederte, dem Stil des europäischen Klassizismus der Spätzeit LUDWIGS XIV. angeglichene Privatpalais die edelste Form barocker Baukunst in Heidelberg. Karl Lohmeyer konnte auf Grund stilistischer Indizien nachweisen, daß es ebenso als ein Werk des verdienstvollen würzburgisch-mainfränkischen Architekten JOHANN ADAM BREUNIG anzusehen ist, wie die heutige Alte Universität, wie die Jesuitenkirche, das Jesuitenkollegium (jetzt katholisches Pfarrhaus und Realgymnasium), das Jesuitengymnasium (heute Seminarienhaus) und wie das von VENNINGEN'sche »Haus zum Riesen« am unteren Ende der Hauptstraße. Das in seinem klassischen Gleichmaß vorbildliche Palais Morass verdient als eine Perle privater Architektur aus der Blütezeit des Absolutismus in Süddeutschland bezeichnet zu werden. Italienische und französische Stilelemente fanden hier die glücklichste Verbindung mit einheimischen Bauformen, und weder die Eingriffe späterer Bewohner (bis 1905) noch die Umwandlung des Hauses in ein Museum taten der markanten Selbstverständlichkeit dieser monumentalen Architektur den mindesten Abbruch. Noch heute wirkt seine barocke Atmosphäre durchaus gegenwärtig, wozu der gepflasterte, von zwei flügelartigen Seitengebäuden umschlossene Binnenhof (*Abb. 2, 3*) an der Gebäuderückfront besonders beiträgt.

Bereits 1733 befand sich das Palais im Besitz des Generals PHILIPP LUDWIG VON BETTENDORF, dessen ursprünglich über dem Portal angebrachtes Sandsteinwappen (*Abb. 4*) später in die Ostwand der Durchfahrt eingemauert wurde. Für den Fall des Ablebens seines schwachsinnigen Sohnes CHRISTOPH LUDWIG setzte dieser kurpfälzische Offizier seine beiden Nichten ANNA JULIANA FRIEDERICA VON ZYLLENHARDT und CHARLOTTE CHRISTIANA VON HUNDESHAGEN testamentarisch als Erbinnen ein. 1763 starb jener Sohn und zwei Jahre darauf auch Charlotte Christiana von Hundeshagen, so daß durch Erbvergleich das Haus in der Vorstadt in den alleinigen Besitz der Anna Juliana Friederica von Zyllenhardt überging. Am 18. Juli und 14. August 1778 wurden deren beide



Kurfürst Friedrich I. Kupferstich von Dominicus Custos (1601)

Söhne, AUGUST RUDOLPH und CARL FRIEDRICH VON ZYLLENHARDT, durch Vermögensteilung mit ihren beiden Schwestern Besitzer des Anwesens, und es blieb dann Zyllenhardt'sches Eigentum bis zum Aussterben des Geschlechtes im Jahre 1829.

Unter den Menschen, die hier im Laufe der Zeit für kürzere oder längere Dauer eine Heimstätte fanden, waren einige von ausgeprägter Individualität und historischer Bedeutung. So scheint der Oberst AUGUST RUDOLF VON ZYLLENHARDT, ein Urenkel des Generals von Bettendorf, dem das Anwesen 1783 als Alleinerben zufiel, sonderlich originelle Züge und einen liebenswürdig daseinsbejahenden Charakter gehabt zu haben. Auf der bekannten Wiedergabe einer Sympathiekundgebung von zu Unrecht gemäßregelten und nach Neuenheim ausgezogenen Studenten für den sie rehabilitierenden Senat auf dem Universitätsplatz im Jahre 1804 (VON FRIEDRICH ROTTMANN D. Ä.) ist dieser damalige Besitzer des Morass'schen Hauses barhäuptig, eine lange Pfeife rauchend und in Begleitung eines großen Neufundländers am linken Bildrand als Zuschauer eigens hervorgehoben. Er war Junggeselle und stellte das um 1760 weitgehend neu ausgestattete Palais mitunter bei repräsentativen Anlässen zur Verfügung. Am Abend des 27. Juni 1803 wurden hier der Sohn und die Schwiegertochter des zum ersten Male als Landesherr nach Heidelberg gekommenen Kurfürsten (späteren Großherzogs) CARL FRIEDRICH VON BADEN-DURLACH mit Blumen und Gedichten von Handwerkerkindern begrüßt, und im Jahre 1815, als das Hauptquartier der Alliierten vor dem Einmarsch nach Frankreich in der Neckarstadt aufgeschlagen war, bewohnte der Staatskanzler Fürst SCHWARZENBERG das Anwesen und empfing in dessen Festsaal eine Deputation der Universität, die ihm für die Befreiung von Einquartierung in ihren Gebäuden Dank sagte. Die Fürstin zeigte sich unterdessen auf dem Balkon des Hauses und nahm Ovationen der patriotisch begeisterten Bürgerschaft entgegen.

Im Herbst des gleichen Jahres waren dann Herzog CARL AUGUST VON WEIMAR und GOETHE hier zu Gast. Ihr Besuch galt in erster Linie der Nichte des Hausherrn, LUISE VON ZYLLENHARDT, geborenen von Lichtenberg, deren Eltern zum Hofstaat des Herzogs in Weimar gehört hatten. Goethe bezeichnete in seiner Tagebuchnotiz über jenen Besuch die damals Zweiunddreißigjährige als »anmutiges Kind«. Ihr Gatte, Staatsrat CARL VON ZYLLENHARDT, der das Haus nach dem Tode seines Onkels 1820 erbt und hier gelegentlich abstieg, meistens aber in Mauer lebte, nahm verschiedene Mieter in das alte Palais auf. Es existiert ein Kontrakt mit dem bekannten Oberkirchenrat und Professor der Theologie HEINRICH EBERHARD GOTTLOB PAULUS, wonach dieser von 1817 bis 1824 das zweite Stockwerk innehatte. Auch der bekannte Gynäkologe NÄGELÉ bewohnte hier vorübergehend einige Zimmer, bis im Jahre 1831 der vordem in einem Hause am Kornmarkt, Ecke Karlstraße, eingemietete berühmte Chirurg, Augenarzt und Professor der Medizin Maximilian Joseph Chelius das gesamte Anwesen erwarb. Auch er scheint zunächst noch das



Fassade des Kurpfälzischen Museums